

# Denzler, Eduard

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **121 (1941)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## **Oberst Eduard Denzler**

gewesener Rotkreuz-Chefarzt

1893—1940

Eduard Denzler wurde am 17. Februar 1893 in Affoltern am Albis geboren, wo sein Vater, Dr. Heinrich Denzler, als Arzt tätig war. Zusammen mit seinem sechs Jahre älteren Bruder verlebte er im Elternhaus eine sonnige Jugend. Im Jahre 1895 entschlossen sich seine Eltern, nach Zürich überzusiedeln, um an der Stadelhoferstrasse ein neues Heim zu gründen. Seine ersten Schuljahre verbrachte er in der Freien Schule, wo er von trefflichen Lehrern die Grundlage seines religiösen Denkens erhielt. Nach Vollendung der Primarklassen besuchte er die Kantonsschule, um nach gutbestandener Maturität sich dem Studium der Medizin an der Universität seiner Vaterstadt zu widmen. Leider war es ihm infolge des Weltkrieges nicht vergönnt, seine Studien im Ausland zu ergänzen, er bildete sich aber nach dem Staatsexamen noch in Luzern, St. Gallen und Genf aus. Die Liebe zur Musik sowie die Begabung dafür, ein Erbstück seines Vaters, brachte ihm manche glückliche Stunde schönster Erholung.

Das Jahr 1922 ist gekennzeichnet durch zwei wichtige Ereignisse in seinem Leben: Eröffnung der Praxis und Eheschliessung. Er liess sich als praktischer Arzt und Nervenarzt im elterlichen Hause an der Stadelhoferstrasse nieder, wodurch es ihm vergönnt wurde, im Laufe der Zeit eine ausgedehnte und segensreiche Tätigkeit auszuüben. Seine freundliche, liebevolle Art, seine fühlbare Anteilnahme an den Sorgen und Schmerzen seiner Kranken brachten es mit sich, dass er von allen Patienten verehrt und geschätzt wurde. Zur Lebensgefährtin wählte er Esther Gengenbach aus Basel. Der überaus harmonischen und glücklichen Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter, die nun um ihren, ihnen viel zu früh entrissenen, treubesorgten Vater trauern.

Seine Zuverlässigkeit und Pflichttreue, verbunden mit ausgesprochenem Gerechtigkeitssinn und feinem Taktgefühl, brachten es mit sich, dass ihm im Laufe der Jahre viele ehrenvolle Aufgaben auch ausserhalb seines Berufes übergeben wurden. Von 1933 bis zu seinem Todestag gehörte Dr. Denzler dem Vorstand des Ärzteverbandes des

Bezirk Zürich an, in den ersten vier Jahren als deren Präsident. In der Gesellschaft der Ärzte des Kantons Zürich sass er zur selben Zeit als Vorstandsmitglied, ebenso war er Mitglied der Schweizerischen Ärztekammer. In allen diesen Gesellschaften war er sehr geschätzt. Infolge seiner freundlichen, konziliannten Art hat er manche schwierige Situation zu meistern gewusst, und oft konnte er noch bei verwickelten Verhandlungen eine vermittelnde Lösung finden.

Als Sohn einer alten Zürcher Familie wurde sein Interesse für die Vergangenheit seiner engeren Heimat schon während seiner Gymnasialzeit geweckt. Er trat der Gesellschaft der Heraldika bei, in der er manche wertvolle Freundschaft fürs Leben schliessen konnte. Dort wurde aber sein Sinn nicht nur für die verflossenen Zeiten, für alte Traditionen und Sitten seiner geliebten Stadt Zürich angeregt, auch Gegenwart und Zukunft wurden besprochen und das Interesse für das öffentliche Leben gefördert. Er schloss sich der Freisinnigen Partei an und wurde ein eifriges Mitglied derselben. Diese Partei ordnete ihn im Jahre 1928 in den Gemeinderat und 1934 in den Kantonsrat ab. Die Art, wie er die Politik auffasste, wie er sie betrieb, ist ein weithin leuchtendes Beispiel dafür, dass die Politik durchaus nicht, wie das oft gesagt wird, den Charakter verdirbt. Wo Dr. Denzler erschien, verbreitete sich eine Welle gegenseitigen Vertrauens und Verstehens um ihn. Ganz besonders setzte er sich dort ein, wo ihm Berufs- und Fachkenntnisse als weiteres Fundament für sein Auftreten und seine Aufgaben zu Gebote standen. In seinen Voten und Vorträgen war er im Ausdruck klar, in der Beweisführung bestimmt und im Ton verbindlich, so dass seine Zuhörer gezwungen wurden, seinen Ausführungen zu folgen. Von allen Parteien wurde er geschätzt und deshalb auch im Rat in fast alle Kommissionen gewählt, die sich mit Fragen der öffentlichen Gesundheitspflege, der Krankenpflege und der Krankenfürsorge zu befassen hatten. Als Präsident der kantonsrätlichen Kommission für den Umbau des Kantonsspitals widmete er sich ganz dem Studium dieser schwierigen Frage, und manche dort sich vorfindende Anregung und Lösung sind Kinder seines Geistes. Leider war es ihm nicht vergönnt, die Früchte seiner vielen Arbeiten und Konferenzen zu geniessen und den Tag zu erleben, an dem das Zürcher Volk an der Urne seinen Plänen beistimmte und durch Annahme dieses Projektes auch ihm seine Anerkennung zollte.

Neben seiner politischen Tätigkeit interessierte er sich noch für andere Gebiete. Als im Jahre 1929 die Zentralleitung des Schweizerischen Alpenklubs an die Sektion Uto überging, wurde Dr. Denzler, der sich durch seine gut geführten, praktischen Samariterkurse in der Stadt Zürich bekannt gemacht hatte, vom Zentralvorstand zur Übernahme des Rettungswesens aufgefordert. Ohne lange zu zaudern, sagte Dr. Denzler zu. Er hat in den drei Jahren seiner Amtsdauer für die Ausrüstung der Rettungsstationen wie auch für die Errichtung neuer Hilfsstellen vorbildlich im stillen gewirkt. Manche Rettungsaktion konnte dank eines verbesserten rascheren Alarmsystems erfolgreich



OBERST EDUARD DENZLER

1893 — 1940

Die Photographie datiert noch aus der Zeit, als Dr. med. Denzler  
Oberstleutnant war

durchgeführt werden, und mancher verunglückte Tourist hat Dr. Denzlers Organisationstalent sein Leben zu verdanken. Dabei zog er auch die neuesten Verkehrsmittel zu. Er war es, der, in Verbindung mit den Leitern unseres Flugwesens, den systematischen Einsatz von Flugzeugen zur Auffindung vermisster Berggänger wie auch zur Verproviantierung derselben in eingeschneiten oder blockierten Hütten veranlasste.

Am meisten wurde Dr. Denzler in unserer Heimat durch seine Tätigkeit als Rotkreuz-Chefarzt unseres Landes bekannt. Seine militärische Karriere begann im Frühjahr 1912 im Kreise fröhlicher Studienkameraden in Basel unter der Leitung des stets von ihm verehrten Majors Gessner. Während der ersten Mobilmachung war er längere Zeit dem Divisionsarzt der alten 5. Division, Oberst Kaelin, zugeteilt, wobei sich damals schon sein grosser Weitblick bei der Führung der sanitätsdienstlichen Akten zeigte. Zum Leutnant wurde er Anno 1917 befördert. In vielen Kursen und Schulen leistete der hervorragende Offizier seinen Dienst und führte bis 1936, mit Auszeichnung, während mehrerer Jahre, die alte Sanitäts-Abteilung 5. Im folgenden Jahre hätte er zum Divisionsarzt dieser Division befördert werden sollen, als durch Rücktritt von Oberst Sutter die Rotkreuz-Chefarztstelle neu zu besetzen war. Der Leitung des Schweizerischen Roten Kreuzes gelang es, Dr. Denzler zur Übernahme dieses wichtigen Amtes zu bewegen, in dem er seine ganzen organisatorischen Fähigkeiten voll zur Geltung bringen konnte. Der Bundesrat zögerte auch nicht mit seiner Ernennung, und während der letzten vier Jahre leitete Dr. Denzler das Rote Kreuz nach seinen Ideen. Unter Hintansetzung aller persönlichen und familialen Interessen arbeitete er mit grösster Energie am weiteren Ausbau und an der Vervollkommnung der freiwilligen Sanitätshilfe und deren Material, denn er befürchtete, dass der Krieg in Europa unabwendbar sei und bald ausbrechen würde. Bei Kriegsausbruch war ein grosser Teil seiner Vorbereitungen vollendet, einen weiteren Teil konnte er noch bis zu seinem Ableben ausbauen; leider war es ihm aber nicht vergönnt, noch weitere seiner Pläne verwirklicht zu sehen. Unter seiner Leitung und auf seine Initiative hin wurde der Freiwillige Sanitätsdienst zu einem kriegstüchtigen, wichtigen Instrument, wie er es bis dahin nie gewesen war.

In was bestanden nun diese Erneuerungen und Verbesserungen? Als neugewählter Rotkreuz-Chefarzt führte er im ersten Jahre seiner Tätigkeit die delegierten Sanitäts-Offiziere ein, die einen viel engeren Kontakt zwischen Armeesanität und Rotem Kreuz schufen. Oberst Denzler, der selber manches Jahr die Rotkreuzkolonne von Zürich geleitet hatte und am ehesten wusste, welches die Schwächen dieser Kolonne waren und wo am meisten verbessert werden musste, liess im selben Jahre 1937 die Rotkreuzkolonnen an den grossen Manövern der Armee teilnehmen. Im folgenden Jahre wurden die Rotkreuzkolonnen an Zahl vermehrt, die Bestände der einzelnen Kolonnen erhöht und die

Materialzuteilung verstärkt. Gleichzeitig wurden Materialdepots angelegt und Sammelstellen im ganzen Lande eingerichtet.

Mit dem Bunde der Schweizerischen Pfadfinderinnen schloss das Rote Kreuz einen Vertrag ab, wonach seine Mitglieder beim Armeesanitätsdienst verwendet werden sollen, eine Anordnung, die sich ausserordentlich gut bewährt hat. Dazu kam noch die Aufstellung für die Verbände der Grenztruppen und Organisation von Rotkreuz-Transportkolonnen.

Nach Kriegsbeginn kam neben der vielseitigen, ordentlichen Tätigkeit seines Amtes noch die Ausbildung der Rotkreuzfahrerinnen in mehreren Kursen hinzu. Durch diese FHD.-Fahrerinnen ist Oberst Denzlers Tätigkeit am ehesten an die Öffentlichkeit getreten, denn mancher Wehrmann hat während seines Dienstes mit diesen hilfsbereiten FHD.-Damen zu tun gehabt und hat deren Tätigkeit am eigenen Leibe verspürt. Besonders am Herzen lag ihm noch die grosse Organisation des Blutspenderdienstes, die er mit viel Geschick auf neuen Wegen aufbaute.

Als feinführender Mensch, treu dem Rotkreuzgedanken, blickte er aber auch über unsere Grenzen hinaus und suchte die Not im Ausland zu lindern, wo er konnte. Er unterstützte die Ärztekommision, die nach Finnland ging, er stand an der Spitze bei der Sammlung für die Kriegsoffer, wie auch bei den Lebensmittelsendungen für die notleidende Zivilbevölkerung Frankreichs, bei der Wäscheversorgung für Internierte wie bei der Verpflegung durchreisender kranker und verwundeter Kriegsgefangener.

Anfangs 1940 erkrankte Oberst Denzler an einem schweren Leiden. Eine im Frühjahr vorgenommene Operation schien ihm die ersehnte Heilung zu bringen, und ein Aufenthalt im Berner Oberland stärkte ihn soweit, dass er im August zu seiner grossen Freude seine Tätigkeit in Bern wieder aufnehmen konnte. Leider war ihm nur eine kurze Frist gegönnt. Schon nach wenigen Wochen stellten sich neue Beschwerden ein, die an seinen Kräften zehrten und denen er am 24. November erlag.

Man hat sich oft gefragt, wie Oberst Denzler neben seinen vielen beruflichen, politischen Verpflichtungen auch noch so viel für das Schweizerische Rote Kreuz in wenigen Jahren hat leisten können. Eduard Denzler war ein Schaffer, der unter Hintansetzung seiner familialen und persönlichen Interessen sich voll und ganz für eine Sache einsetzte, wenn er von deren Notwendigkeit überzeugt war. Noch während seines Krankenlagers liess er es sich nicht nehmen, seine Pflicht als Soldat zu erfüllen, und bis zuletzt waren seine Gedanken mit Plänen beschäftigt, die er noch auszuführen gedachte.

Wenn hier in grossen Zügen die Lebensarbeit des leider zu früh Verstorbenen geschildert wurde, so darf die treue Mitarbeit seiner Gattin nicht unerwähnt bleiben. In alles von ihm eingeweiht, arbeitete sie tatkräftig mit, unterstützte ihn, wo sie nur konnte und nahm ihm

manche zeitraubende Kleinarbeit ab, so dass er seine ganze Energie für die grossen ihm vom Schicksal überbundenen Aufgaben einsetzen konnte.

Das allzufrühe Ableben von Oberst Denzler bedeutet einen schweren Verlust für unser Land. In den vier Jahren seiner Tätigkeit als Rotkreuz-Chefarzt hat er so viel verbessert, Neues entworfen und ausgebaut, dass sein Name stets mit der Entwicklung und der Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes verbunden sein wird.

Dr. med. *H. v. Schulthess.*

Eine Anzahl Publikationen sind erschienen in der Zeitung des Roten Kreuzes und im Samariterblatt.